

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 45

Artikel: Ein Millionär als Amateurverbrecher

Autor: Bryn, A. B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Millionär als Amateurverbrecher

ROMAN VON ALF. B. BRYN → ÜBERSETZUNG AUS DEM NORWEGISCHEN VON S. ANGERMANN

(Nachdruck verboten)

Von einer bestimmten Stelle des Himmels im Südwesten schien die Sonne auf Norwegens Hauptstadt herab.

Sie schien durch die Fenster zu eifriger Geschäftsläden hinein, zu Aerzten, Rechtsanwälten, Geflügelhändlern, sie schien über Leute, die nach einem hastigen Lunch zu ihrer täglichen Mithilfe zurückkehrten, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Sie schien über Zeitungslesende und Pfeifeansuchende, über staatliche und städtische Beamte, die sehnstüchtigen Blickes nach der Uhr schauten, ob es denn nicht bald drei Uhr sei.

Auf Peter von Heeren schien die Sonne nicht.

Er lag in dem stockfinsternen Schlafzimmer seines Hauses am Parkweg und schlief den Schlaf des Gerechten wie des Ungerechten, der gesund und müde ist.

In dem Augenblick, in dem diese Erzählung beginnt, wachte Peter auf. Es hätte auch wenig Sinn, diese Erzählung von Peter vor seinem Aufwachen beginnen zu lassen.

Ein irritierender Lärm erfüllte den Raum. Peter rieb sich die Augen und sah melancholisch auf sein neues automatisches Telefon, das in kurzen Zwischenräumen ein bissiges Klingeln von sich gab. Er streckte den rechten Arm aus, drückte auf eine Klingel und zog die Bettdecke wieder gut über den Kopf.

Einen Augenblick darauf glitt Peters Diener, Koch und Chauffeur, Jeremias, lautlos ins Zimmer.

«Jeremias,» sagte Peter, «merke dir, wenn mich etwas unfähig machen kann, die Mühen des Tages zu ertragen, so ist es der Mangel an Nachrühr — das Telefon muß immer zur Küche umgestellt sein. Gott sei Dank, jetzt hat es aufgehört zu läuten.»

«Verzeihen Sie, Herr von Heeren,» sagte Jeremias bedauernd, «aber der gnädige Herr erinnert sich gewiß, daß Sie mit ausdrücklich befohlen haben, das Telefon ins Schlafzimmer umzuschalten, bevor ich gestern zu Bett ging.»

«Ein bedauerlicher Irrtum, Jeremias, der reine Lapsus, wenn ich solchen Unsinns schwitze, mußt du nie auf mich hören; die Hauptsache ist, daß ich Ruhe habe, unbedingte Ruhe am Morgen.»

«Jawohl, Herr von Heeren.»

Nun nahm das Telefon seine unterbrochene Tätigkeit wieder auf.

«Da hast du es, Jeremias, so geht es — das gibt niemals nach — ich will mit niemand sprechen — sag, ich sei verreist.»

Jeremias nahm das Hörrohr und verwickelte sich in ein Gewebe von Lügen, das jedoch offenbar nicht die richtige Wirkung hatte; denn nach einem kurzen aber tapferen Kampf gab er das Ganze auf und flüsterte mit einer häflichen Verbeugung in den kleinen schwarzen Apparat: «Jawohl Herr Schiffsreder, ich werde es dem gnädigen Herrn sagen», worauf er den Hörer zurückgezogen hatte.

«Nicht nötig, Jeremias, der Tag ist schon vorbei; sie kommen jetzt gleich heraus, nicht wahr? Wieviel Uhr ist es, was für einen Tag haben wir heute? Bring mir mein Frühstück und laß das Bad einlaufen!»

«Jawohl, gnädiger Herr, es ist zwei, heute ist Samstag. Ich werde sofort alles in Ordnung bringen.»

Mit einem tiefen Seufzer streckte Peter die Beine aus dem Bett und ging ins Badezimmer nebenan.

Nach zehn Minuten kam er in etwas frischem Zustande wieder heraus, einen Bademantel um die Schultern und eine Zigarette im Mund. Im Rauchzimmer erwartete ihn Schiffsreder Lindgaard und Rittmeister Kahrs.

«Ho,» sagte Peter, «danke, es geht mir besser, aber es ist ein anstrengendes Leben.»

«Ja, entschuldige,» sagte Lindgaard, «wenn wir dich so mitten in deiner Arbeitszeit stören, aber wir sind beide durstig wie Packträger. Außerdem haben wir dich schon lange nicht mehr gesehen, kurz gesagt, das eine und das andere.»

«So, du bist in der Stadt,» fragte Rittmeister Kahrs, «ich glaube eigentlich, du wärst draußen auf Nes und kümmertest dich um dein Gut.»

Peter sah ihn ernsthaft an. «Doch, ich bin hier — das Gut ist ein altes, zuverlässiges Gut, dem ich beigebracht habe, selber auf sich acht zu geben — drück auf den Knopf, dann kommt Jeremias mit Soda Wasser. Verzeih, wenn ich an diesen Morgenorgien noch nicht teilnehme. Ich muß erst ein bißchen frühstücken, kommt ins Elßzimmer und schaut mir beim Essen zu. Du, Viktor, kannst mir einen kleinen Auszug aus der Morgenzzeitung vortragen, und Andreas kann sich bei der Gelegenheit ein bißchen gute Tischmanieren aneignen; — wenn man bei jeder Gelegenheit seine Beobachtungsfähigkeit benutzt, vervollkommt man schließlich seine Bildung.»

Peter kam beim Frühstück schnell zu Kräften und gewann nach und nach jene helle und freundliche Weltanschauung wieder, die er sich

in den letzten Jahren gebildet hatte, seit er mit 21 Jahren seine Ingenieurstudien an der Hochschule in Paris abschloß und sich nach einem ruhenden Abschied von seinem Vormund in die fieberhafte Wirkksamkeit des praktischen Lebens zurückgezogen hatte.

So saß er denn eine halbe Stunde später wieder in alter Frische und Elastizität mit seinen guten Freunden im Rauchzimmer beisammen.

«Die Weltfrage des Augenblicks ist: was machen wir jetzt?» sagte er, «stürzen wir uns in den Wirrwarr und in die Vergnügungen der Großstadt, oder steigen wir in ein schönes Auto und lassen uns von Jeremias in die Natur hinausfahren. Was sagst du, Rittmeister?»

«Dampfbad,» sagte Kahars, und dann ein langer Nachmittagschlaf. Ich habe nämlich nicht wie du bis zwei Uhr geschlafen und heute abend will ich ausgehen, — mit Andreas übrigens.»

«Na, ihr seid zwei nette Kerle!» antwortete Peter, «seid ihr nur deshalb zu mir heraufgekommen, um mir das zu sagen? Ich dachte in meiner Naivität, wir könnten vielleicht miteinander irgend etwas unternehmen. Uebrigens, ein Kartenspiel habe ich schon lange nicht mehr gespielt.»

«So komm doch mit,» sagte Lindgaard. «Wir sind, glaube ich, nur acht, wir können gut eine der Partien fünfkant spielen. Wir treffen Johan und Hilmer und einige andere im Klub; du bist sicher willkommen.»

Peter dachte ein wenig nach. «Hilmer, — ist das nicht der Rechtsanwalt, der alle Direktoren in allen Aktiengesellschaften zu schikanieren pflegt, bis er selbst in die Direktion aufgenommen wird? Aussprache wie ein Nordländer, ungewöhnlich widerlicher Pöbel — kenne ihn übrigens nur vom Hörensagen.»

«Er hat seine Eigenheiten,» sagte Kahars, «übrigens ein netter Kerl, trinkt gut, spielt gut. Soviel ich weiß, hat er bis jetzt noch nicht gesessen und da versteht ich eigentlich nicht, was man an ihm auszusetzen haben kann.»

«Meinetwegen also, alright, — wir können ja hingehen,» sagte Peter, «ich kümmere mich den Teufel um seine dreckigen Geschäfte und übrigens spielt man ja sowieso mit Kreti und Pleiti Karsten.»

«Wollt ihr schon weg? Gut, gut, wir sehen uns ja heute abend, Dank fir euren Besuch.»

«Uebrigens,» sagte Lindgaard, «ich habe im Grunde nichts Besonderes vor, könnte also gut

hier sitzen bleiben und noch eine Zeitlang mit dir plaudern.»

«Das läßt sich hören,» sagte Peter. «Du bist also der wahre Freund, der den Einsiedler nicht in seiner Einsamkeit verläßt. Setz dich und nimmt noch ein Glas! Wie geht es dir eigentlich?»

«Danke, soso. Es hat so seine Haken, aber es geht, und dir? Was treibst du eigentlich?»

«Ich plage mich,» sagte Peter, «plage mich vom Morgen bis zum Abend, das ganze Jahr immerzu, immerzu. Für uns aus der arbeitenden Klasse bringt erst das Grab die langersehnte Ruhe.»

«Ja,» sagte Lindgaard, «du machst Spaß — verzeih, wenn ich dir als alter Freund ein paar Worte sagen möchte.»

«Alles vergeben, heraus damit, damit es überstanden ist. Es ist doch etwas Unangenehmes,» sagte Peter.

«Ja, du darfst es mir also nicht übernehmen! Die Sache ist die: ich ärgere mich doch ein wenig über die Art, wie du das Leben nimmst. Und nicht nur ich, sondern wir alle, die dich kennen und schätzen, finden, es ist ein Jammer zu sehen, wie du dein Leben vertust, ohne dir irgend etwas Rechtschaffenes vorzunehmen. Es ist ja recht schön, daß du genug Geld hast, um nicht arbeiten zu brauchen, aber du mußt doch selbst verstehen, daß, wenn du dein Leben weiter so hinbringen wie jetzt, du als ein völlig unbrauchbarer und unzufriedener Mensch endest. Soviel ich weiß, bis du der Hauptbesitzer oder einzige Besitzer vom Oslo-Werk, aber, obwohl du Ingenieur bist, hast du noch niemals einen Fuß hineingesetzt. Ich weiß, du hast etwas, was du dein Bureau nennst, in dem großen Geschäftshaus in der Karl-Johannstraße, aber ich habe noch niemals gehört, daß jemand dich dort angetroffen hätte, wenigstens nicht in Geschäfteten. Du magst dich nicht einmal um den Betrieb des Neshofes kümmern, der doch schließlich eines der schönsten Besitztümern im Lande ist und nur eine halbe Stunde von der Stadt entfernt liegt. Unterbrich mich nicht, Peter, ich weiß, daß du mich nicht verstehst.»

Peter hatte Lindgaards Rede mit halbgeschlossenen Augen und einem liebenswürdigen Lächeln angehört, er unterbrach ihn nun trotzdem.

«Im Gegenteil,» sagte er, «ich verstehe dich sehr gut, aber du verstehst dich selbst nicht und noch weniger verstehst du mich. Ich mache dir das nicht zum Vorwurf, du hast niemals meine



Bauer beim Pflügen

Phot. J. Gaberell

leuchtende Intelligenz besessen, und die kleinen Ansätze intellektueller Begabung, mit denen du vielleicht von der Natur ausgerüstet worden bist, sind bei dir durch Arbeit verdorben. Versteh mich nicht falsch, ich verachte dich nicht, weil du arbeitest, die Arbeit ist keine Schande, sie ist eine Strafe. Kein normaler Mensch würde darauf verzagen zu arbeiten, wenn er nicht dank der Erziehung durch vorurteilsvolle Eltern dazu genötigt würde.

Jede Form von Arbeit stumpft die Intelligenz ab wie die großen Bartstoppeln eine feingeschwollene Rasierklinge.

Überhaupt hast du dich auf ein allzu schwieriges Diskussionsgebiet begeben; hier handelt es sich um eine Frage, in der ich Spezialist bin und über die du überhaupt noch nicht einziges Mal ernsthaft nachgedacht hast.

Du glaubst in deiner Einfalt, Mitleid mit mir zu haben. In Wirklichkeit empfindest du nur Neid.

Warum sollte ich arbeiten? Kannst du mir einen einzigen vernünftigen Grund dafür angeben?

«Peter, es ist hoffnungslos mit dir. Es nützt gar nichts, vernünftig mit dir sprechen zu wollen. Selbstverständlich kann ich dir nicht nur einen, sondern viele Gründe dafür anführen, aber die Hauptasche ist doch, daß jeder Mensch die Pflicht hat, seinen Teil zum Fortschritt der Welt beizutragen und etwas zu schaffen, auf das er zurückblicken kann und wovon er sich selbst sagen kann: das ist mein Beitrag zur Entwicklung.»

«Das hast du irgendwo gelesen», antwortete Peter. «Alles hast du irgendwo gelesen. Die Kinder lernen es in der Schule. Die Wahrheit ist aber, daß von den tausend Millionen unglücklichen Menschen, die hier auf Erden der Arbeit verfallen sind, nur einige Hunderte wirklich etwas ausrichten und positiven Nutzen bringen. Alle anderen plagen sich nur, um ihren Mitmenschen etwas zu rauben, was diesen sonst rechtmäßig zukommen müßte.

Bei uns laufen ja Tausende von arbeitslosen Ingenieuren, Agronomen und Facharbeitern herum und jammern. — Selbstverständlich könnte ich hingehen und mir selbst die eine oder andere Stellung in meinem Werk verschaffen oder auf irgendeine Weise versuchen, noch mehr Geld zu verdienen, als ich bereits habe, aber warum soll ich diese Aufgaben nicht anderen überlassen, die ihr Geld des Lebensunterhaltes wegen verdienen müssen? Müller leitet das Oslo-Werk meiner Meinung nach ganz vorzüglich, würde ich mich in die Sache mischen, müßte entweder er oder einer seiner ausgezeichneten Mitarbeiter seine Stellung verlieren. Das gleiche wäre der Fall, wenn ich selbst das Gut Nes betreiben würde.

Mein Gewissen ist viel zu empfindlich, als daß ich so etwas tun könnte, nur um deine Launen zu befriedigen. Geldsachen lieben mich nie im geringsten interessiert. Ich benötige zwei der schlauesten Juristen unserer Stadt dazu, um meine Finanzen in Ordnung zu halten und es geht allem Ansehen nach ausgezeichnet.

Nein, mein Freund, sei überzeugt, so weit es mich betrifft, werden die Arbeit und ich einander fremd bleiben.»

«Stelle dir einmal vor, du hättest plötzlich all dein Geld verloren», sagte Lindgaard, «glaubst du, daß du dann überhaupt imstande wärst, dich durchzuschlagen? Ich glaube es nicht, und je

länger du dein jetziges bequemes Leben führst, desto schwieriger wird es für dich werden.»

«Mein dicker Freund,» antwortete Peter, «du unterschätzest mich vollständig, indem du mich mit dem bei Durchschnittsmenschen gewöhnlichen Mangel an Selbstkritik nach dir selbst beurteilst. Wenn ich, was Gott verhüten möge, jemals gezwungen würde, mich der arbeitenden Klasse im Kampf ums Dasein anzuschließen, dann würde es mir unendlich leicht fallen.»

Wenn ich bedenke, daß Leute wie du es wirklich zuwege bringen, nicht nur sich selbst, sondern auch noch eine Frau und drei Kinder zu ernähren, so glaube ich, daß ich mich fast ein wenig schämen würde, in diesem Wettbewerb mitzumachen. Ich würde mich verpflichtet fühlen, dir einen gewaltigen Vorsprung zu geben, indem ich niemals vor dem Lunch mit dem Kampf ums Dasein beginnen würde.»

«Gut, wollen wir wetten?»

«Nein, nein, mein Freund,» unterbrach ihn Peter, «dich durchschau ich allzu leicht. Du willst mich zur Arbeit locken, indem du mir die Wette aufhängst, daß ich es nicht zuwege bringe. Aber dieser Trick ist zu alt.

Wenn du schon wirklich auf etwas wetten willst, dann wollen wir auf die Zündholzer in dieser Schachtel wetten, — paar oder unpaar? — das Resultat ist dabei das gleiche, der eine oder der andere gewinnt eine größere oder kleinere Geldsumme und ich brauche mich dabei nicht anzustrengen.»

«Paary», sagte Lindgaard. Was gilt die Wette?»

«Ach was — 50 Kronen. Bitte schön», sagte Peter. «Hier sind sie gleich, ich weiß nämlich, daß die Schachtel leer ist. Da kannst du sehen, wie leicht es für Leute von mittelmäßiger Intelligenz ist, Geld zu verdienen. So nun kannst du je einen Monat damit haushalten. Aber, um nun von etwas Ernsthafterem zu sprechen: Geh jetzt mit mir zum Schneider und sag, was du von den neuen Golfsachen hältst, deren Bau ich in Auftrag gegeben habe.»

«Schönen Dank für die Einladung und schönen Dank für die fünfzig Kronen. Aber ich gehe jetzt lieber in die Stadt und kaufe eine Flasche Ambre antique für meine Frau, damit ich diesen unrechtmäßigen Mammon los werde.»

«Gut,» sagte Peter, «besten Dank für deinen Besuch und dafür, daß du mich ein wenig aufgemuntert hast. Wir treffen uns also heute abend, zusammen mit diesem Schwindler Hilmer.»

Als Lindgaard gegangen war, setzte Peter sich in einen großen Stuhl und dachte lange und ernsthaft darüber nach, ob er Jeremias das Auto aus der Garage holen lassen sollte, um zum Schneider zu fahren, oder ob er zu Fuß hingehen wollte. Die Folge seiner Überlegung war, daß er nach einiger Zeit seine Wohnung



DER FROSCHEREITER*

eine seltene Elfenbeinschnitzerei aus Japan (18. Jahrhundert), die durch die Bewegtheit des Ausdrucks auffällt

Der Zahne Wohl
Verbürgt Trybol

Schnebli
Biscuits

SCHNEBLI
Biscuits
die beliebtesten
Biscuits

ENGLISCH
IN 30 STUNDEN
gelufig sprechen, lernt man nach interessanter, leichtfa-
cher Methode durch das
FERNUNTERRICHT
Erfolg garantiert. 800 Referenz,
Spezialschule für Englisch
„Rundfunk“ 667
Prospekt gegen Rückporto.

FIRN
Ice Cream
erfrischend
nahrhaft
u. gesund
Verbandsmilkerl Zürich

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

BEINLEIDEN
Bei offenen Beinen,
Krampfadern, Beinschwi-
mmen, schmerz-
haften und entzündeten
Wunden hilft rasch und
sicher das klinisch erprobte
SIWALIN
Tausende von Zeugnissen
Dose 250,- Dose 5,-
Dr. Franz Süller, Willisau
Umgekehrter Postversand

CREME MOUSON

Nicht allein Damen — auch Herren ist die regelmäßige Creme Mouson-Hautpflege unerlässlich und unersetztlich. Creme Mouson glättet zuverlässig rauhe, rissige Haut und verhindert das unangenehme Brennen und Spannen nach dem Rasieren. Sie besiegt unerwünschten Hautglanz und störende Röte. Der tägliche Gebrauch der milden Creme Mouson bildet die wirksame Vorbereitung und Ergänzung der Creme Mouson-Hautpflege.

In Tuben fr. 0.65, fr. 1.- und fr. 1.50 / in Dosen fr. 1.25 und fr. 2.- / Seife fr. 1.-

CREME MOUSON-SEIFE

WILLY REICHELT, KÜSNACHT-ZÜRICH, (Telephon 94) Generalvertretung und Fabrikklager



Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!



Bereiten Sie in Ihrem
eigenen Interesse für
Ihre Insertionen die
Zürcher Illustrierte

**BODENWICHSE
ABEILLE**
Einzigechte Bodenwichse



PEBECO

erhält die zähne
weiss und gesund

GR-TUBE Fr. 2.-
KL-TUBE Fr. 1.25
ÜBERALL ERHÄLTLICH

am Parkweg zu Fuß verließ und über den Dramenweg hinunterspazierte.

Der größte Teil des promenierenden Publikums war nun zum Mittagessen nach Hause gegangen und Peter entdeckte deshalb bereits auf größere Entfernung seine alte Freundin Käthie Winther.

Zu diesem Zeitpunkt ihres Lebens war Käthie sechzehn Jahre alt, klein, dunkel, schrank und pariserisch. Sie war mit dem wohlhabenden, fünfzehn Jahre älteren Großkaufmann Winther verheiratet, eine Tatsache, die Peter, wie er niemals verheimlicht hatte, für einen der dunkelsten Punkte der norwegischen Geschichte seit 1812 ansah.

Das kühle Verhältnis, das zwischen Peter und dem Großkaufmann Winther bestand, war in übrigen charakteristisch für das Verhältnis des Großkaufmanns Winther zu einem nicht unbedeutenden Teil der männlichen Jugend der Hauptstadt.

«Charmante Freundin,» sagte Peter, «nun erst verstehst du, warum die Vorstellung mir die Gedanken eingegeben hat, zu Fuß in die Stadt zu gehen. Jedesmal, wenn ich dich treffen, ärgere mich darüber, daß ich keinen Kalender in der Tasche habe, um ein rotes Kreuz neben das Datum setzen zu können.»

«Welch ein Strauß von Schmeicheleien,» sagte Käthie, «wenn du auch nur den zehnten Teil von dem meinst, was du sagst, wärst du doch der netteste Mensch von der Welt.»

«Ich versichere dir, Käthie, das bin ich trotzdem», sagte Peter. «Nur hast du mich niemals

verstanden. Doch, um von etwas anderem zu sprechen, es scheint mir, du siehst müde und bedrückt aus. Sag, bist du ungünstig verliebt, oder hat dir jemand deine Schneiderin abgeschnitten gemacht?»

«Das Leben ist nicht immer so lustig, wie es sein könnte, Peter, aber das kannst du natürlich nicht verstehen.»

Peters Gesicht bekam sofort einen ernsten Ausdruck. Also ist wirklich etwas Unangenehmes im Wege? Kann ich dir mit irgend etwas helfen? Du weißt, ich habe viel zu tun, aber wenn es einen alten Freund oder eine alte Freundin gilt, kann ich mich jederzeit ein wenig freimachen. Komm, kehr um und komm mit mir in die Stadt herüber, wir setzen uns in irgendeinem stillen Winkel, trinken ein Glas und du kannst mir deine Sorgen anvertrauen.»

Peter besaß eine liebenswürdige und sehr entwickelte Ueberredungskunst.

In dem kleinen Kellerrestaurant an der Ecke der Rathaus- und der Königstraße war um diese Zeit des Tages fast niemand anwesend. Das mondäne Vormittagspublikum hatte das Restaurant bereit verlassen und das demondäne Publikum war noch nicht gekommen.

Ein einsamer alter Kellner saß in einem Winkel und stocherte sich mit einer Gabel in den Zähnen. Unter gewöhnlichen Umständen hätte die Ankunft von neuen Gästen in dieser traditionellen Erholungspause die Bedienung mit einem ungemischten Gefühl von Mißbehagen erfüllt.

(Fortsetzung folgt)

REISEN?
NUR MIT
BOPP!

Bopp ist das übersichtliche rote
Schweizer Kursbuch • Fr. 1.50

Sensationelle
Neuheiten! **LOCKEN-Kamm**

LOCKEN-KAMM SELBSTONDULIERER

onduliert lange oder kurze Haare auf natürlichen Weise, ohne
Brennen, Nadeln etc. — nur durch einfaches Kämmen! Unver-
verständlich im Gebrauch, verhindert Ausreissen und Ausfallen
der Haare, ohne die Haarspitzen zu beschädigen. Geeignet für
Damen und Herren, gesch. Alle Runzeln, Falten und Fältchen
verschwinden in 5 Minuten, verzögert und verschönert Sie zu Ihrem
Erstaunen. Sensation auf der Wiener Messe. Preis pro Flacon Fr. 6.50
per Nachnahme durch Navitas Münsterstrasse 82 (Thurgau)

Jm Engadin

in der rei-
nen klaren
Bergluft
rauchen
die Fremden

besonders gerne unsere
ALBANA Cigaretten.
Wir deuten dies als ein
gutes Omen für unsere
Marke, denn diese ver-
wöhnten Raucher werden
sicher nur zu einer
Cigarette greifen, deren
Tabake ein exquisites
Aroma ausströmen. —
In der Tat haben wir festgestellt, dass durch die Lagerung unserer orientalischen Tabake ihr berühmter Duft im milden u. trockenen tes-
sinischen Klima besser erhalten bleibt, als in rauheren
Gegenden. ***

ALBANA
Cigarettes
LUGANO



NERVI MIRAMARE STRANDHOTEL
Direkt am Meer Angenehmes Familienhaus

Keine halte Lösung

Wenn Ihr krank seid und Ihr nicht mit einem Heilmittel begnügen, das Euch eine bloße Erleichterung verschafft. Ihr sollt ein Heilmittel nehmen, das Euch wiederherstellt. Und wenn Ihr gesund seid, sollt Ihr so ein Heilmittel nehmen, das Euch Magenleiden, Kopfweh, schmerzhafte Verdauung, Seelenstechen, allgemeine Ermüdung, nervöse Erschöpfung, so können die Pink Pillen Ihnen helfen.

Die Pink Pillen stellen Euch wieder her, weil die Störungen, denen Ihr leidet, aus der Verarmung des Blutes und der Abschwellung der Leber und Pfortader entstehen. Auf Anordnung von Ärzten und von Kranken sind die Pink Pillen das beste Mittel zur Erneuerung des Blutes und der Nervenkräfte und dazu noch ein wundervolles Heilmittel für alle Erschöpfungen. Eltern der Pink Pillen heben die Kräfte allmählich, der Appetit verbessert sich, die Verdauung wird regelmäßiger und der Gesundheit kehrt wieder das Lächeln zurück.

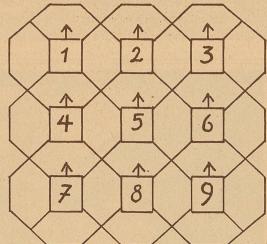
Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21. Preis Fr. 2.— per Schachtel.

Jeder Herr freut sich über den „Allegro“

den bewährten und äußerst praktischen SCHLEIF- UND ABZIEHAPPARAT für Gillette-, Auto-Straß-, Durham-, Duplex-, Klinge etc. Der Apparat ist doppelseitig mit Spezialstein und Leder, stets gebrauchsfertig, kein Aufstreichen von Fett oder dergl. Schweißfabrikat, in 16 Ständen patentiert Preis Fr. 12.— Luxus-Modell Fr. 18.— Erhältlich in den Messerschmid- u. Eisenwaren-Geschäften. Prospekt gratis durch Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luz.)

RÄTSEL-ECKE

Kreiswort-Rätsel



In jedes der Felder kommt ein Buchstabe. Die einzelnen Wörter beginnen in dem mit einem Pfeil beschrifteten Felde und drehen in Uhrzeigersinn um das Nummernfeld, aus dem der Pfeil kommt. Die einzelnen Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Gebäude; 2. Spanischer Herzog; 3. Stacheltier; 4. Asiat. Gebrig; 5. Getränk; 6. Mädchenname; 7. Teil des Kopfes; 8. Schlingpflanze; 9. Teil des Gewehres.

Versteck-Rätsel

Aus den nachfolgenden Wörtern sind je drei nebeneinander stehende Buchstaben so herauszunehmen, daß sie nach ihrer Zusammensetzung ein bekanntes Zitat ergeben.

Hausdiener, Mammutzahn, Sterblichkeit, Geschwisterpaar, Imponderabilien, Regenschauer, Mauritius, Wiederkäuer, Doppelkinn, Wanderzirkus.

Irrgarten-Rätsel

Aus jeder senkrechten Reihe ist je ein Buchstabe zu nehmen, immer von links nach rechts, bis alle Buchstaben verwendet wurden. Sind sie richtig ausgesucht, so ergibt sie einen Ausspruch Schopenhauers.

A	E	D	C	E
C	I	D	D	E
D	I	E	E	E
D	H	E	E	G
E	N	F	F	H
I	N	I	F	I
I	S	N	I	R
N	U	N	N	S
N	U	T	R	S

Auflösung zum Pyramiden-Rätsel
in Nr. 44

T R A
O H R
M A U S
B A M B U
E K E N A S

Auflösung zum Kamm-Rätsel in Nr. 44

Eigensinn, Ernst, Geige, Notar, Iltis, Niere.

HERBST-NEUHEITEN.—MÄNTEL.—



Flaschen à Fr. 3.25 und .60 überall zu haben



GEBR. MÄRKLIN & Cie., G.m.b.H.
GOPPINGEN

Baukästen-Prospekt 27 auf Verlangen gratis. Ausführlicher Spielwaren- und Baukästen-Katalog in allen einschlägigen Geschäften oder direkt gegen Einladung von Fr. —50.— Lieferung durch die Fabrik nur an Wiederverkäufer

H. Brändli-Zürich!
Leonhardsdeck
Zähringerstr. - Seilergraben.

„Waz“
Die erprobte
ZAHNBÜRSTE
Überall erhältlich

Einziges schweizerisches Citrovanille
CITO
Das Kopfschmerzmittel, hervorragend
bei Neuralgie, Rheumatismus, Migräne.
Preis Fr. 2.—
JOSEF-APOTHEKE Dr. AISSLINGER,
ZÜRICH

Gütermann
Nähseiden


Jelmoli
Erfolgssraum
Der beliebte Treffpunkt der Damen